

Lichte Momente

Was es nicht gibt, erfindet er: Jetzt hat der Hamburger Jens Sachtleben eine clevere Leuchte entwickelt, die auch anderen gefallen wird, glaubt Gabriele Thiels



Ein wahrer Tüftler:
Jens Sachtleben mit
der „AtonRe“

Erfinder. Wenn er etwas braucht, das es nicht gibt, hat er sich „schon immer irgendwelche Dinge zurechtgebastelt“, wie er mit norddeutschem Understatement erklärt.

Warum, so fragte er sich, „muss etwas so Essenzielles wie Licht, das ständig gebraucht wird, so starr in der Handhabung sein“? Und weil Licht für ihn auch „eine emotionale Sache ist“, tüftelte er ein Modell aus, das nicht nur beweglich ist (der Akku hält 40 Stunden), sondern warme, diffuse Lichtstimmungen ebenso erzeugen kann wie weiße, punktuelle, und dabei so einfach zu benutzen ist „dass es auch meine Oma verstehen würde“.

Und es stimmt: Die Lichtstärke lässt sich durch den An/Aus-Schalter regulieren in stark, normal, gedämmt; ein Riegel am Messingzylinder ermöglicht die stufenlose Bündelung des austretenden Lichtstrahls, und je nachdem, ob er dabei auf die Messingseite der Reflektorscheibe trifft oder auf die, auf der mittig ein Spiegel sitzt, fällt der Lichtkegel selbst diffus oder fokussiert aus. Seine Position im Raum wiederum wird durch den drehbaren Bügel eingestellt. Die Funktionen greifen wie die Rädchen eines Uhrwerks ineinander, man erfasst sie intuitiv und ist verückt über den Effekt. Mal flutet das Licht den Raum, mal trifft es punktgenau die Buchstaben einer Buchseite (was zum Lesen im Bett wunderbar ist), und wenn man will, kann man mit dem Strahl bis zu 250 Meter weit leuchten.

Formal ist die „AtonRe“ ein klarer Fall von „form follows function“ und so, dass sie seinem Geschmack entspricht. Die Materialien geben ihr etwas Maritimes und Nähe zum Art déco, und bei ihm zu Hause sieht sie auf dem Biedermeier-Esstisch genauso gut aus wie im modernen Stahlregal von USM Haller. Der Tüftler ist mit der Maxime aufgewachsen, dass man lieber wenig, aber Gutes haben sollte, und findet grundsätzlich, dass Dinge lange halten und wiederverwertbar sein sollten. Trotzdem: Dass die Scheibe aus massivem (!) Messing ist und der Fuß aus mundgeblasenem, eigens dafür gefertigtem Glas, was sie zu einer echten Kostbarkeit macht, war anfangs nicht so gedacht. Es ergab sich aus diversen Wenn-schon-dann-richtig-Momenten. Dass etwa das Metall zusammengeschweißt werden würde, fand er „energetisch falsch. Ich habe gesagt: Das muss eins sein!“, erinnert er sich. Und auch der Glasfuß war als Zukauf geplant. Doch als Sachtleben nichts Passendes fand und sich eine Glasmanufaktur für die Herstellung suchte, „da sagte der alte Esoteriker in mir: Wenn schon Glas, dann altes, weißes, mit feinen Schlieren statt Nähten.“

Auch hatte er zunächst nicht vorgesehen, die „AtonRe“ in größerer Auflage herzustellen. Doch seine Lebensgefährtin will die Leuchte im Bad nicht mehr missen, ein Freund trägt sie durch sein ganzes Haus, und jeder, dem er einen Prototypen zeigte, wollte auch eine haben. „Das ist aber das erste Mal, das ich jetzt ein“ – kurzes Lachen – „Produkt, ich mag das Wort ja noch kaum aussprechen, dass ich also etwas gemacht habe, bei dem ich dachte: Da kannst du vielleicht auch ein paar mehr von bauen, das will vielleicht einer haben.“ (atonre.com)

Das ist sie also“, sagt Jens Sachtleben und stellt ein kleines Objekt auf den Tisch: Eine drehbare Scheibe aus Messing, gehalten von einem halbrunden, ebenfalls drehbaren Bügel auf einem Fuß aus transparentem Glas, in dem ein Zylinder aus Messing steckt. Wüsste man es nicht besser, man könnte das Stück für einen Schminkspiegel halten, ein maritimes Messgerät oder sogar für eine ambitionierte Kleinskulptur nach dem Vorbild antiker Feuerschalen. Doch sobald Jens Sachtleben den Schalter unter dem Fuß drückt, strömt Licht aus dem Kopf des Zylinders nach oben, wird von der Scheibe reflektiert und erhellt den Raum.

Es ist eine Tischleuchte, er nennt sie „AtonRe“, nach dem ägyptischen Sonnengott, der in seiner Erscheinung als Sonnenscheibe verehrt wurde. Sie ist beweglich, tragbar, wasserfest und, weil sie einen Akku enthält, überall einsetzbar. Der gebürtige Hamburger hat sie selbst eronnen, zum Patent angemeldet und zur Marktreife entwickelt, mit allen Genehmigungen, von der Registrierung über Verpackung bis zur Entsorgung. Sie ist ästhetisch ansprechend, leicht zu bedienen und hochwertig verarbeitet.

Und technisch könnte sie kaum aktueller sein. Denn Akku-Leuchten, so kann man getrost behaupten, sind nach LEDs wohl die nächste große Revolution auf dem Leuchtenmarkt. Renommiertere Marken wie Flos, Vibia und Tobias Grau aus Hamburg haben gerade erst ihre Modelle vorgestellt. Die „AtonRe“ kommt also genau zur richtigen Zeit. Nur: Sachtleben ist kein Designer, er hat Physik studiert („aber nicht abgeschlossen“, wie er betont), und er führt keine Lampenfirma, sondern ein Unternehmen für Medizintechnik. Die Leuchte hat er eigentlich nur für sich selbst entworfen. Irgendwas muss aus dem Ruder gelaufen sein. Glücklicherweise, könnte man sagen.

Am Anfang nämlich ging es eigentlich nur um Steckdosen, von denen es in Altbauten meistens zu wenige gibt. Das war auch bei Jens Sachtleben so. Erst in seinem Haus in Othmarschen, jetzt in dem, das er in Fuhlsbüttel bezogen hat. „Da, wo man gern sitzt und liest oder sich zurückzieht, war nie eine“, sagt er. Natürlich hätte er die Wände aufstemmen lassen können, um alles neu zu verkabeln, und auch das klassische Chaos aus Mehrfachsteckern und Verlängerungsschnüren wäre möglich gewesen. Aber Jens Sachtleben ist erstens Ästhet und zweitens

Auch seine Idee: Flaschenöffner, bei denen die Kronkorken in die Röhre hinein-, aber nicht wieder herausfallen können

